

Kommentar

Thomas Spang
zum Datenleck
beim US-Militär



Wenig Neues in geheimen Dokumenten

Die Geschichte um den angeblichen Leak von Geheimdokumenten der Amerikaner wird von Tag zu Tag rätselhafter. Erst recht, nachdem die „Washington Post“ der mutmaßlichen Quelle auf die Spur gekommen ist. Demnach soll es sich um einen jungen Mann mit dem Onlinenamen „OG“ handeln, der Zugriff auf das klassifizierte Material hatte und es seit vergangener Herbst in einer geschlossenen Nutzergruppe von zwei Dutzend Fans des Videospiele „Minekraft“ postete. So weit, so gut. Stutzig macht, dass die Hälfte der Gruppe aus allen Teilen der Welt stammt, inklusive Personen aus der Ukraine und Russland. Da es sich um handverlesene Mitglieder handelt, wäre es interessant zu wissen, wer sie eingeladen hat. Vielleicht hat „OG“ gezielt ein Forum geschaffen, um seinem Material zu globaler Verbreitung zu verhelfen? Und klingt es wirklich plausibel, dass jemand aus bloßer Wichtigkeit vor ein paar Teenagern riskiert, bei seiner Enttarnung für Jahre ins Gefängnis zu wandern?

Denn wenn „OG“ so erleuchtet war, wie ihn Mitglieder der Gruppe schildern, müsste ihm klar gewesen sein, was einem Geheimnisverräter droht. Zumal er angeblich kein Motiv hatte. Dass der Leak mit Monaten Verzögerung genau zu dem Zeitpunkt an die Öffentlichkeit gelangt ist, an dem eine Frühjahrsaufklärung in der Ukraine erwartet wird, mag Zufall sein. Vielleicht aber auch nicht. Desinformation begleitet moderne Kriegsführung nicht erst seit gestern. Militärexperten sind deshalb vorsichtiger als die Kommentatoren in den Medien, die sich in Superlativen überschlagen.

Nein, das ist kein Schaden, der mit den Enthüllungen von Edward Snowden oder Wikileaks vergleichbar wäre. Dass der Ukraine Munition fehlt, pfeifen die Spatzen schon seit Wochen von den Dächern. Naiv wäre es zu glauben, die Russen wüssten nicht, wo sich ukrainische Truppen und Abwehrstellungen befinden. Und dass sich befreundete Nationen gegenseitig ausspionieren, schockiert auch niemanden. Tatsächlich findet sich in den bisher an die Öffentlichkeit gelangten Geheimdokumenten wenig Neues. Nichts jedenfalls, was das Kalkül auf irgendeiner Seite wirklich verändern würde. Allen Parteien ist klar, wie entscheidend dieses Kriegsjahr sein wird. Das Material muss zudem mit spitzen Fingern angefasst werden, weil niemand zum jetzigen Zeitpunkt mit Gewissheit sagen kann, was davon echt und was manipuliert ist. Unabhängig lässt sich das nicht überprüfen. Vielleicht werden die Dinge klarer, wenn „OG“ in Gewahrheit ist – oder die Frühjahrsaufklärung der Ukraine beginnt.

E-Mail: thomas.spang
@rhein-zeitung.net

Presseschau

Außenministerin Annalena Baerbock besucht China.

OM-Medien

Annalena Baerbock reist unter denkbar schlechten Vorzeichen nach China. Die Grünen-Politikerin, die in Peking als Anti-China-Ministerin gilt, soll nun austarieren, ob China als Partner, Wettbewerber oder systematischer Rivale zu behandeln ist. Natürlich ohne die Rückendeckung einer geschlossenen Berliner Ampelkoalition. Einigkeit, die Baerbock verkörpern könnte, besteht zurzeit höchstens darin, dass keiner ernsthaftes Interesse an einer wirtschaftlichen Entkopplung vom Reich der Mitte haben dürfte. Der Spielball liegt vornehmlich in Peking.

Sie nennen ihn „OG“

Mitarbeiter des US-Militärs soll hinter den Leaks stecken – FBI verhaftet 21-Jährigen

■ **Washington.** Im Zusammenhang mit der Veröffentlichung brisanter US-Geheimdienstinformationen im Internet hat die Bundespolizei FBI im Bundesstaat Massachusetts einen Verdächtigen festgenommen. Das berichteten die „New York Times“ und der US-Sender CNN am Donnerstag übereinstimmend. Zunächst gab es keine offiziellen Angaben zur Identität des Verdächtigen. CNN zeigte Bilder von der Festnahme im Fernsehen.

US-Medien hatten zuvor erste Details zu den Ermittlungen und über den mutmaßlichen Maulwurf in Umlauf gebracht. Bei dem Mann handelt es sich demnach um einen 21 Jahre alten Militärmitarbeiter aus dem Bundesstaat Massachusetts. Es sei ein Angehöriger der Nationalgarde namens Jack T., der eine Chatgruppe auf der bei Videospielebeliebten Plattform Discord geleitet habe. Den Berichten zufolge soll es sich bei dem Festgenommenen um diesen Mann handeln.

Die „Washington Post“ hatte zuvor unter Berufung auf Mitglieder der Gruppe ausführlich über den jungen Mann berichtet, den manche „OG“ genannt hätten. Später identifizierte die Zeitung ihn ebenfalls mit seinem bürgerlichen Namen. Er habe die brisanten Unterlagen zunächst als Abschriften mit der Chatgruppe geteilt und später dort Fotos von ausgedruckten Dokumenten hochgeladen. Die „New York Times“ schrieb, Details der Inneneinrichtung aus dem Elternhaus des 21-Jährigen, die auf Familienfotos in sozialen Medien veröffentlicht worden seien, stimmten mit Details am Rand einiger Fotos der veröffentlichten Geheimdokumente überein.

Schon seit Wochen kursieren im Internet geheime Dokumente von US-Stellen – angeblich vom Nachrichtendienst CIA und vom Pentagon – zum russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine: Informationen zu Waffenlieferungen, Einschätzungen zum Kriegsgeschehen. Aber auch Details zu angeblichen Spähaktionen der USA gegen Partner. Unklar ist, was davon authentisch ist und was möglicherweise bearbeitet worden sein könnte. Für die US-Regierung ist die Sache höchst unangenehm. Es stellen sich Fragen dazu, wie verlässlich die Amerikaner sind, wie gut sie ihre Geheimnisse und die ihrer Partner schützen und wie loyal sie Verbündeten gegenüber sind.

Besagte Chatgruppe ist nach Angaben der Mitglieder gegenüber der „Post“ 2020 während der Corona-Pandemie gegründet worden. „OG“ wird als charismatischer



Geheime US-Dokumente zum Ukraine-Krieg haben Anfang der Woche großen Wirbel ausgelöst. Ein Mitarbeiter des US-Militärs soll Abschriften in einer Chatgruppe geteilt haben.

Foto: Daniel Karmann/dpa

Waffennarr mit düsteren Ansichten über die US-Regierung, die Strafverfolgungsbehörden und die Geheimdienste beschrieben. Andere in der Gruppe hätten ihn bewundert. „Er ist fit. Er ist stark. Er ist bewaffnet. Er ist trainiert. So ziemlich alles, was man von einem verrückten Film erwarten kann“, sagte eines der Mitglieder der Gruppe. In einem von der „Post“ gesichteten Video steht der als „OG“ identifizierte Mann mit einem Gewehr an einem Schießstand. Während er mehrere Schüsse auf ein Ziel abfeuerte, habe er rassistische und antisemitische Beleidigungen geschrien.

„OG“ habe der Chatgruppe erzählt, dass er auf einem Militärstützpunkt – wo er arbeitete – an die Dokumente gelangt sei. Dort habe er laut eigener Darstellung auch Teile des Tages in einer abgesicherten Einrichtung verbracht, in der Mobiltelefone und andere

elektronische Geräte verboten gewesen seien, mit denen Fotos oder Videos gemacht werden können. Daher habe er die Dokumente zunächst abgeschrieben. Über den gesamten Winter habe er so in der Gruppe seine Posts abgesetzt.

Als sich das als zu mühsam erwies, begann er laut der Zeitung, Bilder zuvor ausgedruckter Papiere zu posten – und ging dabei offensichtlich auch ein großes Risiko ein, er tappt zu werden: Im Hintergrund einiger der Fotos, die „OG“ den anderen per Video zeigte, waren demnach Möbelstücke und Gegenstände zu sehen, die die Fahnder nun auch auf seine Spur brachten.

Ähnlich beschreibt es das „Wall Street Journal“. Zudem führten Drucker in abgesicherten US-Einrichtungen Protokolle der Ausdrücke, und manche der Unterlagen hätten unsichtbare Markierungen, um sie nachverfolgen zu können.

Enthauptungsvideo: Ex-Söldner identifiziert Kameraden

In dem international für Entsetzen sorgenden Video, das die Enthauptung eines ukrainischen Kriegsgefangenen zeigen soll, hat ein russischer Ex-Söldner Bürgerrechtlern zufolge frühere Kameraden als Täter identifiziert. Man habe Andrej Medwedew, der vor Monaten nach Norwegen geflohen war und derzeit in Schweden inhaftiert ist, das Videomaterial zu kommen lassen, sagte der Gründer der russischen Bürgerrechtsorganisation Gulagu.net, Wladimir Ossetschkin, in einem Interview.

Medwedew, der früher selbst für die berüchtigte russische Söldnergruppe kämpfte, habe die Männer anhand „charakteristischer Rufzeichen und ihrer Art zu sprechen“ identifiziert. Das Video zeigt, wie ein uniformierter Mann von einem anderen enthauptet wird. Der Täter trägt dabei eine für russische Soldaten typische weiße Kennzeichnung an der Kleidung. Die Echtheit des Videos sowie der Zeitpunkt der Aufnahme ließen sich bislang noch nicht unabhängig überprüfen. dpa

Die Zeitung machte am Donnerstag allerdings auf einen anderen Punkt aufmerksam: Die Erzählung rund um Discord könne auch das Manöver eines raffinierten Gegners sein, um die Ermittler auf eine falsche Fährte zu lenken, schrieb das Blatt unter Berufung auf frühere Verteidigungsbeamte.

„Politico“ warf in diesem Zusammenhang die Frage auf, wie es sein könne, dass die zuständigen US-Stellen erst im April auf die seit Monaten zirkulierenden Geheimdokumente aufmerksam geworden seien – als es erste Medienberichte dazu gab. „Dies deutet darauf hin, dass es online möglicherweise einen großen blinden Fleck bei der Erfassung von Geheimdienstinformationen in den USA gibt“, schrieb das Nachrichtenportal.

Mitte März habe „OG“ aufgehört, Dokumente mit der Chatgruppe zu teilen, berichtete die „Washington Post“ weiter. Grund war demnach, dass jemand aus dem Kreis – dem auch Nutzer aus Russland und der Ukraine angehört haben sollen – Ende Februar Unterlagen in einer anderen Gruppe gepostet und somit das Geheimhaltungsgebot gebrochen hatte.

Anfang April, kurz bevor die „New York Times“ über das Leck berichtete, habe „OG“ verzweifelt gewirkt. „Er sagte, es sei etwas passiert, und er bete zu Gott, dass dieses Ereignis nicht eintrete“, zitierte die „Washington Post“ eines der von ihr interviewten Mitglieder – einen Minderjährigen, dessen Mutter dafür dem Blatt ihre Erlaubnis geben musste. Jörg Vogelsänger, Magdalena Tröndle

Leserbriefe

Rhein-Zeitung
Leserbriefe
56055 Koblenz
Fax: 0261/892-122
leserbriefe@rhein-zeitung.net

Ein ehemaliger Priester des Bistums Trier hat offenbar über Jahrzehnte sexuellen Missbrauch betrieben. Sein Neffe findet die erschütternden Belege dafür.

„Es überrascht nichts mehr“

Die von der Rhein-Zeitung geschilderten Abgründe an moralischem Versagen um einen Geistlichen aus dem Bistum Trier überraschen inzwischen nicht mehr, denn allzu oft hat man Ähnliches zur Kenntnis nehmen müssen. Die unappetitlichen Details zeigen einmal mehr, wie sehr Anspruch und Realität in der katholischen Kirche auseinanderfallen. Es bleibt die Frage, wie Männer, die sich von Gott erwählt und geweiht glauben, es im Kopf zusammenbringen und aushalten, sich an Kindern zu vergehen beziehungsweise dieses zu vertuschen. Weitere Fragen drängen sich auf. Ziehen die Strukturen der katholischen Kirche solche Männer an, fördert das spezifische Kleinklima in der Kirche deren Entwicklung, und was wären für die Kirche grundsätzliche und radikale Möglichkeiten, dem entgegenzusteuern?

Christoph Nitsche, Straßenhaus

„Erschüttert bis ins Mark“

Mit Ekel und Abscheu habe ich den Artikel gelesen. Ich finde es gut und richtig, dass man in so einer ausführlichen Art und Weise über den Fall berichtet. Es erschüttert einen bis ins Mark, was dieser „Priester“ für Leid über seine missbrauchten Opfer gebracht hat. Ich finde es sehr lobenswert, wenn der Neffe dieses „Priesters“ sagt, dass das bis ins letzte Detail aufgeklärt wird. Aber ich bezweifle, ob es jemals dazu kommen wird. Das zeigt doch schon allein die Tatsache, dass die Rhein-Zeitung beim Bistum Trier mehrmals nachfragen musste, bis sie eine Antwort erhalten hat. Das beweist auch die Tatsache, dass der Vorsitzende der Aufarbeitungskommission, Herr Robbers, dem Neffen den Rat gegeben hat, er möge doch am besten die Fotos verbrennen. Man muss sich diese Ungeheuerlichkeit mal vorstellen: Da sagt der Vorsitzende der Aufarbeitungskommission, dass man die Beweise für den Missbrauch vernichten soll. Ich hoffe für den Neffen, dass er nicht lockerlässt und den Mut und die Kraft hat, das alles durchzustehen.

Wolfgang Köllen, Kastellaun

Impressum

Rhein-Zeitung
und ihre Heftausgaben

Herausgeber und Verlag:
Mittelrhein-Verlag GmbH, Koblenz
Verleger: Walther Peter Twer
Geschäftsführer: Thomas Regge

Chefredakteur: Lars Hennemann.
Stellvertretender Chefredakteur: Thomas Haag.
Mitglieder der Chefredaktion: Nina Borowski, Maximilian Eckhardt (beide Digitales), Dirk Kurz (Redaktionsmanagement).

Leitende Redakteure: Themenmanagement: Tim Kosmetschke, Anke Mersmann. Lokales: Markus Gerhold. Chef vom Dienst: Jörg Peter Herrmann.

Zentralredaktion: Nachrichten und Produktion: Birgit Piel (Ltg.), Dr. Jörg Hilpert, Kathrin Hohberger, Stefanie Lanzeth. Reporter: Dirk Eberz, Christian Kunst, Johannes Mario Löhr, Cordula Sailer. Landeskorrespondent: Bastian Hauck. Kultur: Claus Ambrosius (Ltg.), Stefan Schalles. Sport: Jochen Dick (Ltg.), Alessandro Fogolin, Klaus Reimann, Sven Sabock. Sonderaufgaben: Angela Kauer-Schöneich, Petra Mix, Regina Theunissen.

Digitalredaktion: Maurice Brüseke, Lukas Eberding, Fabian Herbst, Finn Holitzka, Kevin Rühle, Niels Stern, Fabian Strunk, Svenja Wolf. Creative Director: Jens Weber. Webmaster: Thorsten Schneiders.

Wir beziehen die Nachrichtenagenturen dpa und epd.

Kontakt zur Zentralredaktion: Mittelrheinstraße 2-4, 56072 Koblenz, Tel. (0261) 9836-5000, Fax (0261) 892-770. E-Mail: redaktion@rhein-zeitung.net

Mittelrhein-Verlag, Mittelrheinstraße 2-4, 56072 Koblenz (zugleich ladungsfähige Anschrift für alle im Impressum genannten Verantwortlichen), Tel. (0261) 892-00, Fax (0261) 892-770, Internet: www.rhein-zeitung.de

Anzeigen: rz-Media GmbH, Mittelrheinstraße 2-4, 56072 Koblenz. Geschäftsführung: Evangelos Botinos

Druck: Industrie Dienstleistungsgesellschaft mbH, 56055 Koblenz, Geschäftsführer: Dr. Ulrike Schröder

Zum Druck verwenden wir Recycling-Papier mit einer Altpapierquote von mindestens 70 Prozent

Gegen den Strich von Jürgen Tomicek



Atomkraft-Aktivisten